

*Interview mit  
Burkhard Quatmann,  
Rudolf Wehmeyer und  
Philip Wehmeyer*

*EIN FORUM-INTERVIEW VON ANDREAS BANDOW | FORUM-SCHRIFTLEITUNG*

»Sprecht nicht mit  
Konkurrenten.  
Sprecht mit Kollegen!«

**O**ft und viel wird über Fachkräftemangel, Konjunkturhoch und die demografische Struktur der BDVI-Mitglieder geschrieben. Der anhaltende Appell des BDVI-Präsidenten zur Kommunikation und – im besten Falle – zur Kooperation ist bekannt. FORUM traf in Münster drei geodätische Generationen, Burkhard Quatmann, Philip Wehmeyer und Rudolf Wehmeyer, und fragte nach dem Entstehen und Werden von Büroverschmelzungen, Büroübergaben und Wachablösungen.

**FORUM** | Zum schwierigen Thema der Büroübernahme, der Büroübergabe, der Kooperation wurde viel geschrieben. Sie beide leben seit Kurzem ein scheinbar erfolgversprechendes Modell. Und das in heutiger Zeit, in welcher immer weniger Kollegen immer mehr zu tun haben. Wie ist die Idee einer ersten Zusammenarbeit zustande gekommen?

**QUATMANN** | Ich hatte einen starken Überhang an Aufträgen, konkret an Gebäudeeinmessungen, den ich abbauen wollte bzw. abbauen musste. Daher habe ich Rudolf gefragt, ob der mir nicht einen Teil dieser Aufträge, eventuell in Form einer Kooperation, abnehmen kann. Es ging dabei natürlich noch nicht um eine Sozietät, sondern um eine Kooperation nach § 13 Abs. 1 Satz 2 ÖbVIG NRW. Das hat funktioniert und dabei sind wir uns auch ein bisschen nähergekommen, haben uns dadurch eigentlich erst richtig kennengelernt. Irgendwann kam dann die Frage auf, ob man das nicht vielleicht sogar intensivieren könnte. Und so kamen die ersten Gedankenspiele in Richtung einer Bürogemeinschaft.

**R. WEHMEYER** | Für mich ein ganz wichtiges Thema, da wir, im Rahmen der Verbändebeteiligung, das ÖbVI-Gesetz damals in Richtung Kooperationsmöglichkeiten mitgestaltet haben. Wir haben uns auch ein liberaleres Berufsrecht gewünscht, um auch überregionale Sozietäten zu ermöglichen. Das ist nicht passiert. Aber wir haben die Möglichkeiten des ÖbVI-Gesetzes, also die Kooperationsmöglichkeit, genau aus dem Grunde eingebracht, um den Büros mehr Möglichkeiten, mehr Optionen zu geben, sich ein bisschen besser am Markt zu präsentieren und mit größeren Einheiten zu agieren.

Wir haben diese Option genutzt, uns kennengelernt und dabei erkannt: »Na ja, so ein schlechter Kerl ist der andere ja gar nicht.« Dieser Prozess hat dann roundabout zwei Jahre gedauert. Wir mussten gegenseitig so viel Vertrauen aufbauen, den anderen auch mal ein bisschen intensiver in die Geschäftsbücher sehen zu lassen.

**FORUM** | Wie ist die Situation hinsichtlich der Referendarausbildung, also der Ausbildung potenzieller Büronachfolger, hier in Nordrhein-Westfalen?

**R. WEHMEYER** | Die ist zurzeit katastrophal. Wir haben viel zu wenig Berufsnachwuchs auf der einen Seite, auf der anderen Seite einen etwas überalterten Berufsstand mit vielen kleinen Büros. Kollegen, die mittel- bis langfristig ihre Büros aufgeben müssen, weil sie keinen Nachfolger finden. Wir für unser Büro haben das gelöst. Wir sind in der sehr glücklichen Lage, dass mein Sohn Philip, der zurzeit noch in Bonn im letzten Mastersemester studiert, zu uns stoßen wird. Und das war übrigens auch eine Voraussetzung unserer Kooperationsgespräche. Kleine Anekdote am Rande: Ganz zu Anfang unserer Verhandlungen sagte Burkhard mal in aller Offenheit bei mir im Büro: »Du bist völlig uninteressant, du bist ein Auslaufmodell. Ich habe Interesse an deinem Sohn, sonst würde ich das nicht tun. Allein möchte ich so ein großes Büro nicht führen.« Und ich musste erkennen, nachdem ich den ersten Schock verdaut hatte, er hatte recht.

**FORUM** | Das ist in diesem Fall eine sehr attraktive Lösung. Aber es gibt ja Kollegen, die haben keine Kinder. Es gibt auch Kollegen, die haben Kinder, diese wollen aber nicht ÖbVI werden. Und dann gibt es Kollegen, die ein Kind haben, das ÖbVI werden möchte, aber kein Interesse an der Übernahme des elterlichen Büros hat. Könnte das, was Sie gerade praktizieren, auch für Leute gelten, die nicht in der komfortablen Situation sind, im eigenen Haus Nachfolger heranzuziehen?

**QUATMANN** | Auf jeden Fall. In unserer Bürogemeinschaft sind zwei mittelgroße Büros zusammengegangen. In dieser Größenordnung möchte ich ein Büro nicht ohne Weiteres alleine führen. Es gibt ja auch durchaus kleinere Büros, die nach Zusammenschluss zwei bis drei Messtrupps draußen hätten, und für die wäre das mit Sicherheit auch eine ganz charmante Lösung,

so was anzugehen, eventuell sogar auch als Übergang zu einer Übernahme. Ich kann mir das durchaus auch für andere Büros, für andere Konstellationen vorstellen.

**R. WEHMEYER** | Ja, absolut. Wir müssen in diese Richtung denken. Wenn man sich derzeit die jungen Kollegen ansieht, die ÖbVI werden, kann man den Eindruck haben, als sei ein ÖbVI-Büro ein Erbhof. Die Namen wiederholen sich, d. h., es gibt viele, viele ÖbVI, die in die Fußstapfen ihrer Eltern treten. Fremdzugänge von außen finden zwar statt, aber sicherlich nicht in der von uns gewünschten Anzahl und Form. Der BDVI steht zurzeit auch mit den Ministerien in Nordrhein-Westfalen in der Diskussion, wie wir diesem Dilemma entkommen können, und wir versuchen, aus der wenigen Zahl der Masterstudienabgänge Referendare zu rekrutieren, um diesen Bedarf zu decken. Und da darf kein Thema unausgesprochen bleiben. Wir könnten uns z. B. vorstellen, dass die Referendarausbildung, um sie auch attraktiver zu machen, schon in den ÖbVI-Büros stattfindet und nicht nur beim Land. Wir haben für die nächsten zehn Jahre einen Mangel von 2.500 Ingenieuren. Und die Universität in Bonn, das ist die frischeste Zahl, stößt im Jahr zwischen 18 und 25 Master aus.

**FORUM** | Da müsste man ja fast davon ausgehen, dass, wenn der Fachkräftemangel bestehen bleibt und Bürozusammenschlüsse wie Ihrer zur Norm werden, die ÖbVI-Büros irgendwann größer sind als die Katasterämter.

**R. WEHMEYER** | *(lacht)* Das ist ein ganz interessanter Ansatz. Aber man muss von einer anderen Seite rangehen. Wir brauchen zwingend stärkere Einheiten, um den ständigen Investitionsdruck, bedingt durch die neuen Technologien und gesetzliche Vorgaben, bewältigen zu können. Wir haben die UAV-Etablierung, in der Vergangenheit gab es die Einführung von GPS oder ALKIS®, die Softwares werden immer umfangreicher usw. Das kann das einzelne kleine Büro nicht mehr allein lösen. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass wir Büros brauchen, die in der Lage sind, in der Fläche eine Grundversorgung an amtlichen Vermessungsleistungen bereitzustellen. Das spricht natürlich gegen eine Zentralisierung, aber wir werden das nur mit größeren Büros lösen können.

**QUATMANN** | Ich glaube, dass es eine gewisse Größe gibt, die für Büros gut ist. Und ich glaube, irgendwann werden sie zu groß. Wir haben gut 20 Mitarbeiter und wir sind noch ein Team. Das ist aber meiner Meinung nach irgendwann vorbei. Ich glaube, dass gerade auch ein ÖbVI-Büro davon lebt, dass man sich kennt, dass man sehr intensiv zusammenarbeitet. Das würde, glaube ich, mit einem zu großen Büro irgendwann schwierig werden. Aber ich glaube, Synergieeffekte können auch durch

die Zusammenarbeit verschiedener Büros erzielt werden. Und ich glaube auch, dass diese büroübergreifende Zusammenarbeit wichtiger ist als der reine Zusammenschluss von Büros.

**R. WEHMEYER** | Wobei: Überregionale Bürogemeinschaften ohne gemeinsame Geschäftsstelle sind derzeit nicht gestattet.

**FORUM** | War es schwierig, die beiden Mitarbeiterstämme zusammenzuführen, gerade in Bezug auf Hierarchien, Aufgabenfelder oder persönliche Befindlichkeiten?

**QUATMANN** | Jein. Natürlich war die Zusammenführung etwas schwierig, aber es hat im Ergebnis erstaunlich gut geklappt. Zuerst haben wir mit den Mitarbeitern einen gemeinsamen Betriebsausflug gemacht. Das war ein Jahr bevor wir zusammengekommen sind. Das hat so gut geklappt, die Leute haben sich verstanden. Man merkte, sie waren neugierig aufeinander. Und das hat schon Spaß gemacht. Aber natürlich gab es auch in der Zusammenarbeit Reibungsverluste, gab es Anpassungs- oder Anfangsschwierigkeiten und Anlaufschwierigkeiten in vielen Richtungen.

**R. WEHMEYER** | Wir haben die ersten paar Monate gebraucht, das war uns am Anfang nicht so bewusst, um bei den Mitarbeitern beider Betriebe die Verlustängste abzubauen. Dass man nicht irgendwie so den Eindruck hat, jetzt machen wir alles so wie der andere, und ich möchte es lieber haben wie früher. Jetzt sind wir aber so weit, Vertrauen zueinander gefasst zu haben. Wir orientieren uns an Arbeitsprozessen, die wir von dem einen Büro und dem anderen Büro auf die Waagschale legen. Und es gibt überhaupt keine Ressentiments gegenüber dem anderen Arbeitsschritt. Nur daraus können wir eine Win-win-Situation schaffen.

*Via Skype und Beamer wird jetzt aus Bonn Philip Wehmeyer, Student der Geodäsie und Sohn von Rudolf Wehmeyer, dazugeschaltet.*

**FORUM** | Schön, dass Sie dabei sind! Hier gleich die erste Frage: Ist es für Sie bei Ihrer Entscheidung, das Büro Ihres Vaters zu übernehmen, wichtig gewesen, dass noch jemand Zweites an Ihrer Seite ist, wenn Ihr Vater seinen wohlverdienten Ruhestand beginnt?

**P. WEHMEYER** | Als ich mit dem Studium begonnen habe, war es für mich überhaupt nicht klar, irgendwann mal ÖbVI zu werden oder dieses Büro zu übernehmen. Mein Vater war sehr zurückhaltend und hat mich nicht gedrängt, hat mir die Ent-



scheidung allein überlassen. Aber wir haben vereinbart, uns nach meinem Bachelor zusammzusetzen. Die Entscheidung, ÖbVI zu werden, ist allerdings schon vor der Fusion Quatmann-Wehmeyer gefallen. Und ich bin sehr froh, dann auch auf lange Sicht einen Partner zu haben.

**R. WEHMEYER** | Mein Plan ist es, unmittelbar nach der Bestellung von Philip in die zweite Reihe zu treten.

**FORUM** | Herr Quatmann, Herr P. Wehmeyer, wie kann man sich die Verständigung zwischen Ihnen beiden über Ihre gemeinsame Zukunft an R. Wehmeyer vorbei vorstellen?

**QUATMANN** | Wir haben uns ein paarmal beschnuppert, wir haben uns zwei-, dreimal getroffen, haben uns unsere Vorstellungen dargelegt und dann, wahrscheinlich ging es Philip genauso, einfach viel Vertrauensvorschuss gewährt.

**P. WEHMEYER** | Burkhard war, und ich auch, bei meinen Eltern zu Hause eingeladen. Wie zu einem Blind Date. Bei diesem ersten Gespräch hatte mein Vater ganz plötzlich »einiges zu tun« und hat uns dann allein gelassen. Somit hatten wir die Möglichkeit, auch schon mal über gemeinsame Perspektiven nachzudenken.

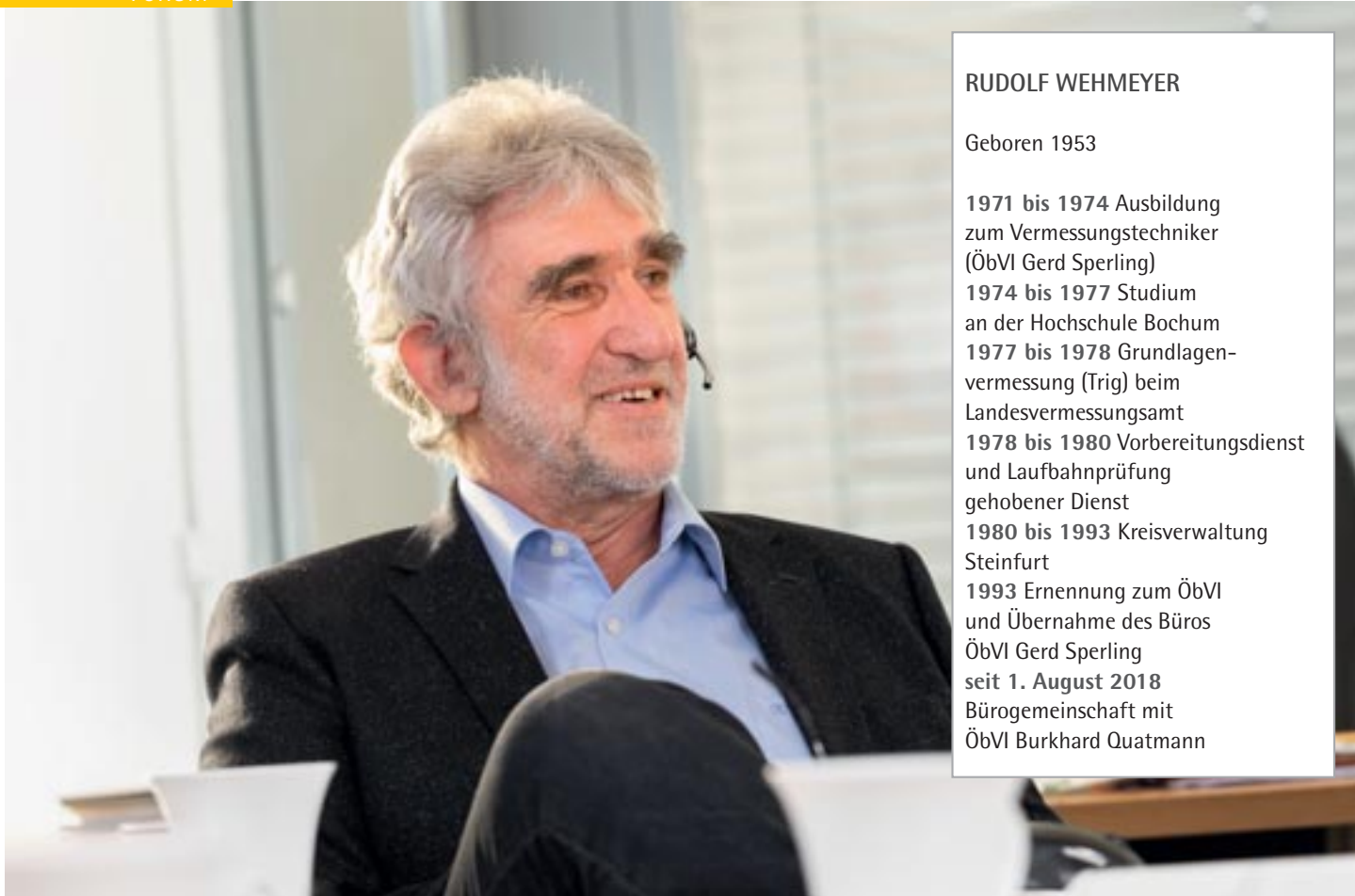
**FORUM** | Wenn Sie, nach Ihrem Eintritt in dieses Büro, dann eine größere Einheit sind, werden Sie auch das Engagement Ihres Vaters im Berufsverband und in den berufsständischen Vertretungen fortsetzen?

**P. WEHMEYER** | Ich fühle mich dazu schon verpflichtet, kann mich aber natürlich nicht mit der Intensität reinhängen, wie mein Vater es momentan tut. Gerade am Anfang meiner beruflichen Laufbahn werde ich sicherlich zunächst in unser Büro reinkommen müssen. Das ist natürlich an erster Stelle wichtig.

**FORUM** | Ein jüngerer ÖbVI erwähnte vor Kurzem, dass, wenn er mit anderen jungen Kollegen auf irgendwelche Veranstaltungen, sei es vom BDVI, sei es vom DVW, geht, er sofort von allen Seiten bedrängt wird, irgendwelche Ehrenämter zu übernehmen. Ist das nicht unangenehm? Sich als junger Kollege ständig rechtfertigen zu müssen, wenn man nicht jeden angebotenen Posten übernehmen möchte?

**P. WEHMEYER** | Ich empfinde die Arbeit für den Beruf als wichtig. Und es ist mir auch nicht unangenehm, angesprochen zu werden. Da habe ich genug Selbstbewusstsein abzusagen, wenn es zu viel wird. Sobald der Universitätsstress vorbei ist, stehe





## RUDOLF WEHMEYER

Geboren 1953

**1971 bis 1974** Ausbildung zum Vermessungstechniker (ÖbVI Gerd Sperling)

**1974 bis 1977** Studium an der Hochschule Bochum

**1977 bis 1978** Grundlagenvermessung (Trig) beim Landesvermessungsamt

**1978 bis 1980** Vorbereitungsdienst und Laufbahnprüfung gehobener Dienst

**1980 bis 1993** Kreisverwaltung Steinfurt

**1993** Ernennung zum ÖbVI und Übernahme des Büros ÖbVI Gerd Sperling

**seit 1. August 2018**

Bürogemeinschaft mit ÖbVI Burkhard Quatmann

ich – aus vollster Überzeugung – für diese oder jene berufsständische Arbeit zur Verfügung.

*(Anm. d. Red.: FORUM weiß, welche Arbeit im Konkreten gemeint ist, sagt es aber nicht weiter!)*

**FORUM** | Herr Quatmann, ist es schwierig, als der Sozius eines berufsständisch sehr aktiven Menschen die dadurch entstehenden Abwesenheiten abzufedern?

**QUATMANN** | Nein, in der Regel nicht. Darüber haben wir natürlich auch im Vorfeld offen gesprochen. Klar ist es manchmal so, dass es ungelegen kommt, aber natürlich nimmt man dafür auch viele Infos aus erster Hand mit. Aber man hat dadurch auch sehr viele Diskussionen hier im Büro. Es ist ja nicht so, dass wir immer einer Meinung sind, das wäre ja auch ein bisschen langweilig. Aber im Endeffekt nimmt man davon immer etwas mit. Zeit kostet es, aber das ist vorher bekannt gewesen. Und es ist nicht so, dass diese dem Büro schadet. Es ist auch Zeit, die dem Büro etwas bringt.

**FORUM** | Michael Zurhorst (für den übrigens auch ein Nachfolger gesucht wird) hat mal treffend gesagt:

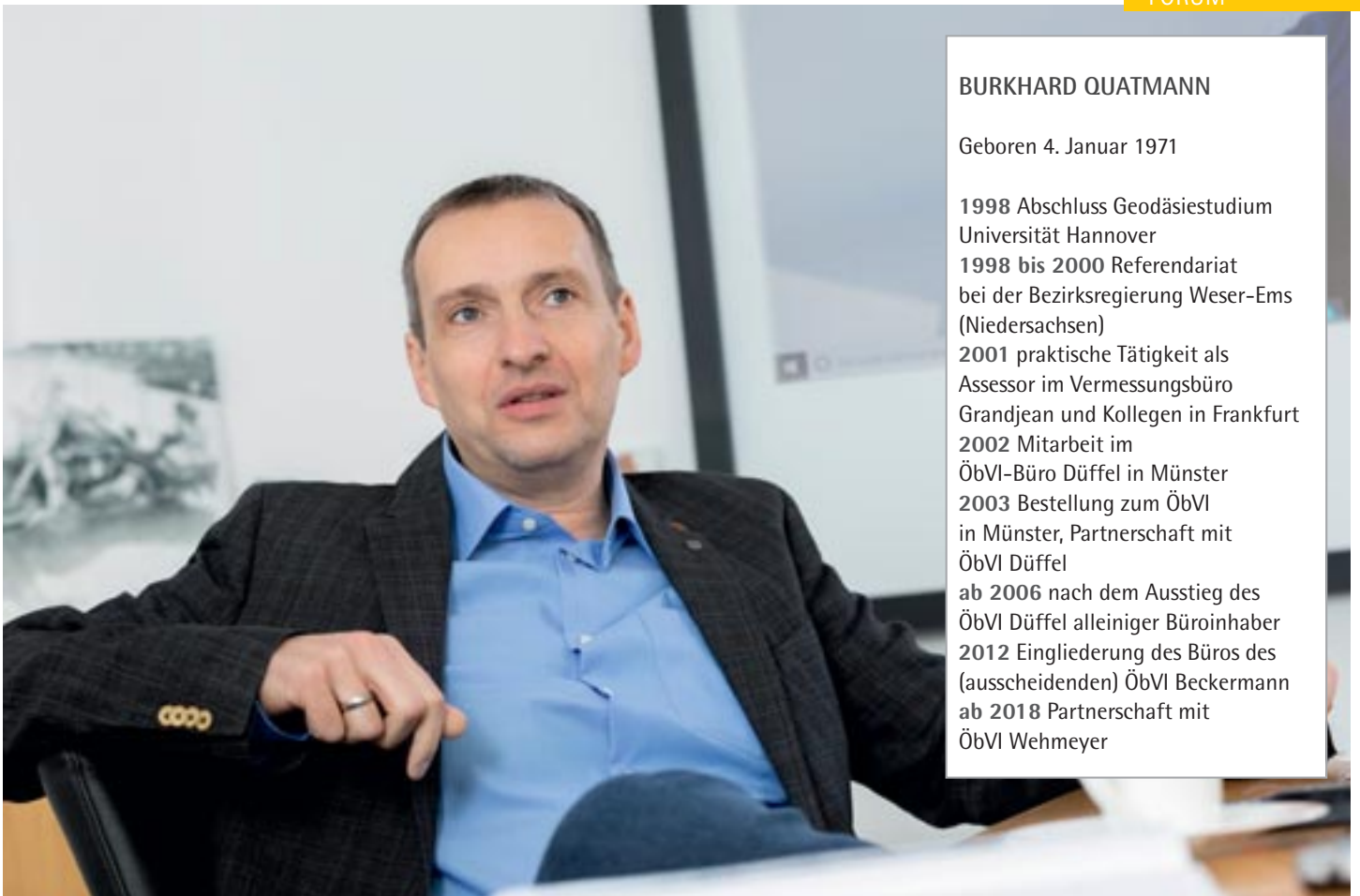
»Man wird durch den BDVI nicht dümmer.« Das andere Zitat in diesem Zusammenhang ist von Walter Schenk: »Jeder, der möchte, findet im BDVI genau die Position, die ihm Spaß macht.«

**QUATMANN** | Das kann ich bestätigen. Ich bin ja auch aktiv im BDVI, ich bin in der Baurechtskommission auf Länderebene, und das macht mir Spaß. Da kann ich mich einbringen, da kann ich was mitnehmen. Man hat zweimal im Jahr eine Kommissionssitzung und skypt vielleicht ein- oder zweimal zwischendurch, liest sich ein, zwei Dokumente durch. Das ist lange nicht so intensiv wie das, was Rudi macht.

**R. WEHMEYER** | Ich kann beide Zitate unterstreichen. Es ist tatsächlich so: Man nimmt eine ganze Menge mit. Aber aus meiner Sicht noch viel wichtiger ist, dass man aktiv mitgestalten kann, wohin der Berufsstand sich in der Zukunft entwickelt.

**FORUM** | Herr P. Wehmeyer, zum einen, wie viele Kommilitonen haben Sie momentan? Und zum anderen: Wo sehen Ihre Kommilitonen ihre berufliche Zukunft?

**P. WEHMEYER** | Wir sind zurzeit 25 bis 30 Masterabsolventen, d. h., wir haben einen sehr starken Jahrgang. Auf einer Inforver-



## BURKHARD QUATMANN

Geboren 4. Januar 1971

1998 Abschluss Geodäsie Studium  
Universität Hannover  
1998 bis 2000 Referendariat  
bei der Bezirksregierung Weser-Ems  
(Niedersachsen)  
2001 praktische Tätigkeit als  
Assessor im Vermessungsbüro  
Grandjean und Kollegen in Frankfurt  
2002 Mitarbeit im  
ÖbVI-Büro Düffel in Münster  
2003 Bestellung zum ÖbVI  
in Münster, Partnerschaft mit  
ÖbVI Düffel  
ab 2006 nach dem Ausstieg des  
ÖbVI Düffel alleiniger Bürohhaber  
2012 Eingliederung des Büros des  
(ausscheidenden) ÖbVI Beckermann  
ab 2018 Partnerschaft mit  
ÖbVI Wehmeier

anstellung in Richtung Referendariat waren zehn Interessenten da, und von diesen zehn bleiben etwa fünf übrig, die auch tatsächlich ins Referendariat gehen.

**FORUM** | Wie viele von diesen fünf, die ins Referendariat gehen, sind erblich vorbelastet und haben also irgendwelche ÖbVI-Büros, die den gleichen Namen tragen?

**P. WEHMEYER** | Zurzeit ist es neben mir noch eine Absolventin, aber in der nahen Zukunft kommen noch einige hinterher, die Namen stehen schon auf der Studentenliste.

**FORUM** | Gibt es Inhalte im aktuellen Studium, die vielleicht vor 10, 20 Jahren noch nicht behandelt wurden, die Sie mit ins Büro übernehmen möchten?

**P. WEHMEYER** | Ja, natürlich, das sind die Veränderungen in der Technik, Fotogrammetrie, UAVs, die zu etablieren sind.

**R. WEHMEYER** | Vielleicht von meiner Seite noch mal einen kleinen Schritt zurück. Wir haben ja eben darüber gesprochen,

wie das Verhältnis zwischen Burkhard und unserem Sohn Philip ist. Ich sehe auch, dass wir damit in dieser Konstellation, in der wir sind, einem in vielen Fällen unausweichlichen Vater-Sohn-Konflikt aus dem Weg gehen. Das kann er dann mit seinem zukünftigen Partner ausmachen. Ich pflege zu Philip ein sehr gutes Verhältnis, wie ich glaube. Wir hätten damit auch keine Probleme, aber trotz allem, wenn Generationen aufeinandertreffen, ist das unausweichlich. Auch wenn man noch so guten Willens ist.

**FORUM** | Eine Frage zu Ihren Verhandlungen. Hat bei dem Zusammenschluss der beiden Büros das BDVI-Bürobewertungsheft eine Rolle gespielt?

**QUATMANN** | Ja, wir haben das BDVI-Bewertungsheft natürlich beide gelesen. Aber im Endeffekt haben wir die eigentliche Bewertung mehr nach dem Gefühl und nach dem Daumen gemacht. Ist vielleicht ein bisschen einfach ausgedrückt, also wir haben natürlich viel gerungen. Wir haben auch heiße Diskussionen geführt im Vorfeld. Und wir sind auch einmal auseinandergeschieden mit dem Satz »Dann tue ich es nicht!«. Aber wir sind dann auch wieder in die richtige Spur gekommen und haben diese Probleme alle lösen können. Ich glaube, da sind wir ziemlich gestärkt herausgegangen.

R. WEHMEYER | Wir haben das Heft als roten Faden betrachtet, haben das dann in die Verhandlungen genommen. Und ja, wir haben an einigen Stellen auch die Verhandlungen eingestellt und haben gesagt: »Dann wird es eben nichts!« War aber auch kein großes Problem, weil wir uns so weit schon vertraut haben, dass wir weiterhin als Konkurrenten hier in Münster geblieben wären und die Kenntnisse der Interna des anderen Büros nicht missbraucht hätten. Und dann hatten wir natürlich auch gute Berater. Jeder hatte seinen Rechtsanwalt und Steuerberater mit dabei, und letztendlich hat auch noch Herr Dr. Holthausen, über dessen Tod wir sehr traurig sind, sein Übriges dazu beigetragen.

FORUM | Eine ganz banale Frage: Wenn ein Pärchen zusammenzieht, gibt es ja oft die Frage: Ziehen wir in deine Wohnung oder ziehen wir in meine Wohnung? Und dann hat man ja diese emotionale Bindung: Wenn ich jetzt zu dir ziehe, ist es immer noch deine Wohnung, und dann schmeißt du meine Möbel alle weg? Wie war es bei Ihnen? War das hier schon das Büro von einem von Ihnen oder sind Sie frisch hierhergezogen? Wessen Möbel stehen im Keller?

QUATMANN | Die Standortsuche war am Ende schwieriger als die Preisfindung. Das hat zum einen etwas damit zu tun, dass wir am Anfang beide eine gewisse Lage hatten. Der eine wollte gern in Münsters Süden, der andere gern in Münsters Norden, aber irgendwann waren wir froh, überhaupt etwas Passendes gefunden zu haben.

FORUM | Also ein neues Büro.

R. WEHMEYER | Ein neues Büro. Wir wollten beide nicht das Büro an einer anderen, einer bisherigen Stelle weiterführen, weil es dann nach außen ein Signal gewesen wäre, der eine hat den anderen geschluckt. Wir brauchten eine neue Adresse. Anders als bei Pärchen, die haben es ja da ein bisschen leichter als wir, mussten wir gleich zusammenziehen. Und deswegen haben wir uns auf diesen Standort hier geeinigt. Das war aber tatsächlich ein größeres Problem, aber ich glaube, jetzt sind wir sehr glücklich, dass wir hier sind.

BDVI | Also der Ort des gemeinsamen Vollzugs der Bestellung. Philip, wie fühlt es sich an, wissenden Auges in einen Beruf zu gehen, der sich zu einem ungesunden Anteil mit Verwaltung und Bürokratie befasst?

P. WEHMEYER | Das ist eine richtig gute Frage an einen Ingenieur, der sich ganz bewusst für einen technisch-wissenschaft-

lichen Beruf entschieden hat. Es interessiert mich natürlich, und es gehört mit dazu. Während meines einjährigen BWL-Studiums in Dortmund habe ich bereits erste, wenige Erfahrungen sammeln können. Ich vermute zu wissen, worauf ich mich einlasse.

BDVI | Haben Sie Bedenken oder ein Kribbeln im Bauch in Bezug auf die Selbstständigkeit, auf die wirtschaftliche Ungewissheit?

P. WEHMEYER | Ich habe großen Respekt vor der Aufgabe und mir ist klar, dass es mal gute Zeiten und mal schlechte Zeiten geben wird. Ich war, als mein Vater sein Büro übernommen hat, fünf Jahre alt. Ich kenne die Arbeitszeiten und kann also einordnen, was man auch abends mit nach Hause nimmt. Das bleibt natürlich dann auch am Abendbrotstisch nicht unausgesprochen. Großen Respekt habe ich auch davor, die Verantwortung für die Mitarbeiter zu übernehmen. Und ich freue mich, dass ich jemanden an der Seite habe, einen alten Hasen, also jetzt einen mittelalten, dann aber einen wirklich alten Hasen (*lacht*), damit ich das nicht alleine wuppen muss.

FORUM | Herr Wehmeyer senior, ist es Ihnen eine Entlastung, jetzt mit einem Sozium (oder dann mit zwei Soziern) zu arbeiten und die ganze Verantwortung nicht mehr allein tragen zu müssen?

R. WEHMEYER | Ich glaube, ja. Ich sage deswegen, ich glaube, weil momentan in der ersten Phase, seit dem 1. Juli machen wir das ja erst, die Arbeit eher mehr geworden ist als weniger, weil wir sehr viele administrative Dinge zu erledigen haben, die uns vom täglichen Geschäft abhalten. Wir müssen noch einen gemeinsamen Blick auf die Dinge entwickeln, jeder blickt erst mal anders darauf. Nicht nur im Kundenumgang, sondern auch in der Erledigung der Arbeiten. Wir müssen die Geschäftsbücher und auch unsere Mitarbeiter synchronisieren. Daher ist die Entlastung noch nicht ganz so spürbar. Was sicherlich positiv war, ist, dass ich das erste Mal seit vielen Jahren im September länger im Urlaub gewesen bin. Das habe ich vorher nie gekannt und nicht gekannt. Ich habe es jetzt tun können mit einem ganz ruhigen Gewissen, weil ich wusste, da ist jemand, der das Büro in meinem Sinne so weiterführt. Und ich glaube, Burkhard geht es genauso an dieser Stelle. Wenn wir dann so weit sind, dass Philip mit dabei ist, dann wird das also umso deutlicher sein. Ich habe versprochen, sobald die Bestellung für Philip da ist, dann in die zweite Reihe zu gehen. Ich weiß, dass mir das dann wahrscheinlich schwerfallen wird, aber das ist mein Problem, das ich mit mir selber ausmachen kann. Aber ich weiß diesen Betrieb in guten Händen.



**FORUM** | Philip, noch eine Frage an Sie. In einem Interview mit dem Präsidium des BDVI wurde deutlich, dass die Kollegen der Meinung sind, die jüngeren Kollegen, die heute Studierende sind, seien hauptsächlich darauf bedacht, die Work-Life-Balance umzusetzen, sich nicht für die Arbeit kaputt zu machen oder aufzureiben.

Dem Ansatz wohnt viel Sinnvolles und Positives inne, ohne Frage. Der ÖbVI von vor 50 Jahren, der rund um die Uhr Tag und Nacht gearbeitet hat und seine Frau irgendwann per Sie angeredet hat, ist zukünftig weg. Haben Herr Quatmann und Sie schon mal darüber nachgedacht, wie das in Zukunft gewährleistet sein kann? Oder ist es Ihnen egal und Sie sagen: Nein! So wie unsere knorrigen Berufsväter gehen wir beide über Leichen?

**P. WEHMEYER** | Gesprochen habe ich mit Burkhard noch nicht darüber, aber es ist für mich auch selbstverständlich, und ich denke, dass Burkhard das genauso sieht, dass durch diese Bürogemeinschaft am Ende des Tages vielleicht doch ein bisschen mehr Life als Work zurückkommt. Die heute junge Generation sieht das einfach ein bisschen anders als die alte. Aber wesentlich ist an der Stelle, und das ist wichtig, dass am Ende des Tages die Kohle für alle auf dem Tisch liegt.

**QUATMANN** | Also ich sehe es ein bisschen zwiegespalten. Ich bin ja nun in der Mitte und ich habe mir vor 15 Jahren, als ich das Büro von meinem Vorgänger übernommen habe, der dann ja noch mal so eine halbe Generation darüber war, gesagt, dass ich nicht nur fürs Büro da sein will. Das heißt natürlich nicht, dass ich das Büro als Nine-to-five-Job betrachte. Klar, ich bin von sieben bis sechs im Büro, und es liegt auch mal Samstagsarbeit an, aber ich bin eben nicht jeden Tag von sieben bis acht im Büro und mache jeden zweiten Samstag noch mal zwölf Stunden. Es muss einen gesunden Mittelweg geben. Ich habe eine sechsjährige Tochter und ich probiere, abends um sechs Uhr zu Hause zu sein, dann ist Abendbrotzeit. Ich bemühe mich schon, auch das Life in den täglichen Ablauf mit reinzubringen und mich nicht auf die Work zu beschränken, obwohl meine Frau das manchmal anders sieht.

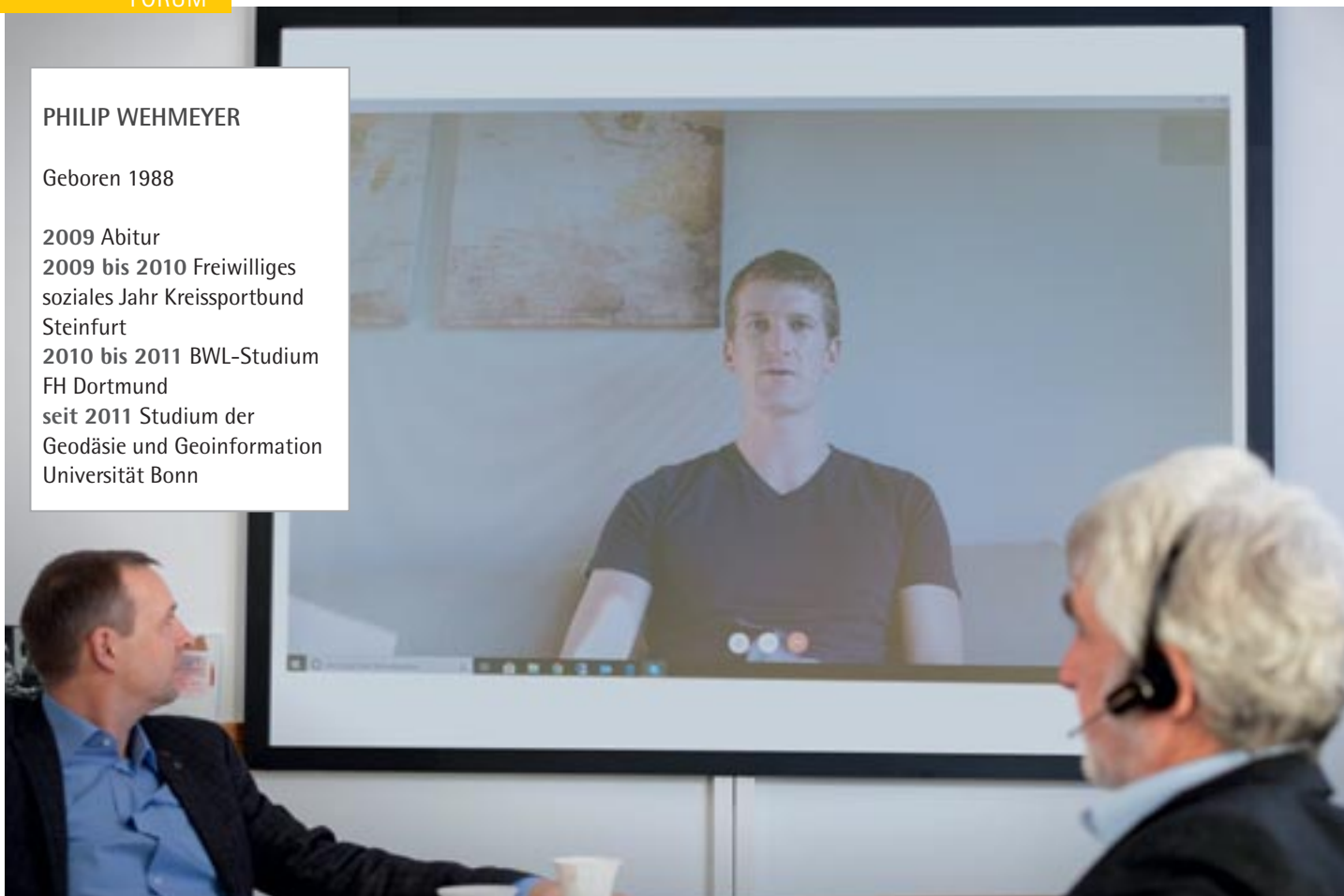
**R. WEHMEYER** | Ich glaube, da gehen wir in die richtige Richtung. Wenn hier erst mal die ganzen administrativen Arbeiten weg sind, wird es für jeden sicherlich eine Entlastung geben. Momentan weiß ich gar nicht, ob ich das so will, weil die Arbeit hier im Büro zurzeit unglaublich viel Spaß macht. Wir haben eine tolle Truppe, die Mannschaft ist zusammengewachsen, und wir haben schon spaßeshalber gesagt, dieses Büro ist eine Zeitmaschine. Wenn du montags morgens hier reinkommst, ist es ratzfatz Freitagnachmittag.



**PHILIP WEHMEYER**

Geboren 1988

2009 Abitur

2009 bis 2010 Freiwilliges  
soziales Jahr Kreissportbund  
Steinfurt2010 bis 2011 BWL-Studium  
FH Dortmundseit 2011 Studium der  
Geodäsie und Geoinformation  
Universität Bonn

**FORUM** | Auf Ihrem Büroflyer ist zu sehen, dass es in Ihren jeweiligen Laufbahnen schon mehrere Übernahmen gab. Haben sich die Modi dieser Übernahmen, verglichen mit Ihrer jetzigen Kooperation, geändert?

**QUATMANN** | Ich bin der Meinung, dass das etwas völlig anderes ist, was wir jetzt machen. Ich habe 2003 das Büro Düffel ohne Berufserfahrung übernommen. Auch wenn es eine kurze Sozietät gab, war es von Anfang an auf eine Übernahme getrimmt. Ich war neu, ich hatte keine Ahnung. Das ist am Anfang so. Klar, man hat eine Ausbildung, aber man weiß eigentlich nicht, wie es läuft. Jetzt ist es so, dass zwei völlig unterschiedliche Büros zusammengegangen sind, die auf Augenhöhe sind und die beide gut funktioniert haben. Man kann es mit diesen alten Sachen einfach nicht vergleichen.

**R. WEHMEYER** | Das sehe ich auch so, vor allen Dingen, weil wir nicht nur Mitarbeiter, sondern auch Kundenstämme zusammengefügt haben. Da gab es natürlich auch einige Redundanzen, aber nicht so viele.

**FORUM** | Wenn man selbstständig ist, ist man ja quasi automatisch als Unternehmer ein Alphatier. Jetzt sind Sie hier auf engstem Raum zwei Alphatiere, die

miteinander umgehen müssen. Kommen Sie damit klar? Wir klammern aus dieser Frage mal die Phase des Übergangs und die Phase des administrativen Einrichtens aus und stellen auf den ganz normalen Tagesablauf ab.

**R. WEHMEYER** | Ich sage, ja, damit kommen wir klar. Das ist mein subjektiver Eindruck. Ich würde es an einem kurzen Zitat festmachen. Wir waren gemeinsam auf der INTERGEO®, und auf der Standparty hatten wir auch das eine oder andere Bier getrunken und waren dann der Meinung, dass, auch wenn wir das jetzt erst seit Juli machen, wir beide noch mal richtig gute Freunde werden.

**QUATMANN** | Also es ist ein ganz klares Meistens. Natürlich ist man hin und wieder in Dingen in der Findungsphase. Aber wir sind uns in einem einig: dass wir uns einig werden müssen. Dass es nicht heißen kann, wenn Mitarbeiter kommen: Wie muss ich das denn machen, für wen ist denn das? Wir müssen eine gemeinsame Linie finden, und ich habe auch schon die Erfahrung gemacht, dass man da ab und zu leider auch mal nachgeben muss. Das ist auf der anderen Seite ähnlich. Aber im Endeffekt unterhält man sich da auch über viele Kleinigkeiten. Es geht gar nicht unbedingt um die ganz grundlegenden Dinge. Wir können auch schon über eine Formulierung in der Grenzniederschrift trefflich eine Viertelstunde laut diskutieren. Das ist aber dann

danach auch wieder vergessen. Das sind jetzt keine Streitereien, aber das ist, glaube ich, das, was Sie mit den Alpatieren meinen. Da knallen wir aufeinander. Mir war es früher nicht bewusst, dass ich so bin. Ich hatte ja niemanden, der einer anderen Meinung war, sondern ich habe es so gemacht, wie ich es für richtig gehalten habe. Und jetzt merkt man doch, dass man manchmal sagt, nee, das finde ich aber gut so, und ich tue mich schwer, mich auch von Kleinigkeiten zu trennen. Aber ich glaube, das geht Rudi ähnlich.

**R. WEHMEYER** | Das geht mir ähnlich. Aber wir haben einen nicht aufgeschriebenen und auch nicht ausgesprochenen Grundsatz, und den leben wir: dass die Entscheidung, die der andere getroffen hat, respektiert und auch akzeptiert wird. Auch wenn man persönlich einer anderen Meinung ist. Ich glaube, das ist der Schlüssel zu einer gemeinsamen Arbeit. Und das hat bisher hervorragend funktioniert, und es wird immer weniger, weil sich ja die Arbeitsweisen auch mittlerweile angleichen.

**FORUM** | Sie sprachen vorhin von Fotogrammetrie und von Drohnen, UAVs usw. Haben Sie konkrete Vorstellungen, wie diese Technologien in dieses Büro integriert werden? Arbeiten Sie jetzt schon damit?

**R. WEHMEYER** | Also das UAV-Geschäft ist eine Messmethode. Aber man braucht natürlich auch Anwendungsfälle. Es hilft ja nichts, einfach nur so eine Technik anzuschaffen, und du hast keine Anwendung dafür. So muss man also versuchen, auch langsam diesen Markt damit zu eröffnen, und der ist da. Und ich glaube, dass diese Anwendung in der Zukunft nicht nur interessant und spannend ist, sondern auch tatsächlich lukrativ sein wird.

**P. WEHMEYER** | Die Forschung in dieser Technologie muss natürlich an der Uni bleiben. Da muss man nicht ganz vorn der Erste sein. Das kann so ein Büro sicherlich auch gar nicht leisten. Aber wir müssen natürlich die Forschungsergebnisse für uns umsetzen.

**FORUM** | Hatten Sie in Ihren vorherigen Büros auch zweite Standbeine, die jetzt hier in die tägliche Arbeit mit einfließen?

**QUATMANN** | Nein, wir waren ein klassisches ÖbVI-Büro. Alles, was mit Grundstücken zu tun hat.

**FORUM** | Und bei Ihnen?

**R. WEHMEYER** | Ja, neben der klassischen räumlichen Vermessung hatten wir natürlich, wie Burkhard auch, Ingenieurvermes-

sung, Absteckungen und dergleichen, aber wir haben uns dann auch in der Industrievermessung stark gemacht, haben ein großes Projekt betreut im Stahlbau, wo wir mit einem Lasertracker eine Messmethode entwickelt haben, um den Fertigungsprozess im Stahlbau zu optimieren. Was ich gern noch ein bisschen weiter intensivieren möchte, ist Wertermittlung.

**FORUM** | Philip, ist Wertermittlung ein Thema für Sie?

**P. WEHMEYER** | Das steht auf jeden Fall auf meiner Agenda. Ich bin der Meinung, dass es mit zum Berufsfeld eines ÖbVI gehört. Und ja, ich mache es dann lieber selber, als es dem einen oder anderen zu überlassen.

**FORUM** | Könnten Sie sich vorstellen, dass das, was Sie gerade durchleben, eine Blaupause für andere Büros sein kann? Dass daraus ein BDVI-Leitfaden werden kann, wie man ein Büro zusammenführen kann, wie man neue Nachfolger integrieren kann?

**R. WEHMEYER** | Wir haben in NRW rund 400 ÖbVI mit 2.400 Mitarbeitern. Daran kann man erkennen, in welcher Größenordnung die einzelnen Büros operieren. Wir haben eingangs schon mal gesagt, dass die kleinen Büros diesem technischen Druck und dem Investitionsdruck dann kaum noch standhalten können. Insofern sind Kooperationen notwendig. Ob die Art und Weise, wie sich die Vermessungsbüros Quatmann und Wehmeyer zusammengeschlossen haben, überall eins zu eins zu übertragen ist, dahinter mache ich mal ein Fragezeichen. Man muss das individuell gestalten, aber die Tatsache, dass solche Kooperationen und Zusammenschlüsse zu Bürogemeinschaften stattfinden, halte ich für eminent wichtig. Und wir können sicherlich an dieser Stelle dem einen oder anderen damit auch ein bisschen auf die Sprünge helfen.

**FORUM** | Da wir vorhin von Alpatieren in ÖbVI-Büros sprachen, glaube ich, dass sich keiner irgendeine Schablone aufdrücken lassen wird. Aber wie kann man denn kleinere Büros von Zusammenschlüssen überzeugen und davon, nicht erst darauf zu warten, dass technisch oder finanziell der Kollaps vor der Tür steht?

**QUATMANN** | Das Ganze funktioniert nur, wenn man sich versteht. Das heißt also, wenn man so etwas nur im Entferntesten andenkt, dann geht man zu den Kollegen. Sagt nicht mehr »Konkurrenten«, geht zu den »Kollegen«, spricht mit denen, macht vielleicht eine Kooperation, macht mal eine Kleinigkeit zusammen, irgendwas, wo es Sinn macht. Wo man sagt, komm, mach du das mal für mich und ich mache das mal für dich, und wir

gucken, wie es dann so läuft. Um bestenfalls zu merken, dass es klappt. Das ist der Weg. Wir müssen uns kennenlernen. Wer kennt denn den Kollegen in der Stadt so gut, dass er dem so was zutrauen würde? Und wer hat die Traute, dann auch zu sagen: Okay, lass uns mal in die Geschäftsbücher gucken, wie sieht es denn überhaupt aus, passen wir überhaupt zusammen, geht das überhaupt? Natürlich gibt es Probleme. Die gibt es aber immer und auch ohne Kooperation.

**R. WEHMEYER** | Ja, das sehe ich auch so. Wenn man das will und wenn man sagt, mit dem könnte ich mir so was vorstellen, dann wird man die ganzen technischen und administrativen Hürden auch nehmen.

**FORUM** | Das ist mir als Abschluss zu harmonisch. Ich frage sonst zum Schluss oft nach den Prognosen für die nächste Fußball-WM oder -EM. Das macht mir seit diesem Jahr aber keinen Spaß mehr.

Darum jetzt die Schnellraterunde.

Philip, wenn Sie in zehn Jahren als ÖbVI an Ihrem Schreibtisch sitzen, welches wird das größte Bild an Ihrer Wand sein und was wird es beinhalten?

**P. WEHMEYER** | Das würde ich am liebsten selbst fotografieren. Das ist eines meiner Hobbys. Ich habe auch schon eine Idee. Ein ganz großer Knaller (*lacht*). Falls mein Vater befürchtet, dass er das Motiv sein wird, kann ich ihn aber beruhigen.

**FORUM** | Herr Quatmann, was vermissen Sie an Ihrem alten Büro am allermeisten?

**QUATMANN** | Meinen Sie jetzt die Räumlichkeiten?



**FORUM** | Ich stelle auf nichts Spezielles ab. Etwas, das Sie hatten und jetzt nicht mehr haben.

**QUATMANN** | Für mich hat sich tatsächlich eigentlich gar nicht so viel geändert. Außer dass ich jetzt einen weiteren Arbeitsweg habe, ist alles prima.

**FORUM** | Herr Wehmeyer, wenn Sie in Ihren Ruhestand gehen, was aus diesem Büro, von dem Sie wissen, dass es hier eigentlich gebraucht wird, nehmen Sie trotzdem mit nach Hause?

**R. WEHMEYER** | Meine Bilder hier im Büro, aber die brauchen sie ja nicht unbedingt. Ja, ich würde hier nichts rausnehmen, was sie tatsächlich brauchen, weil es ja letztendlich von meinem Freund Burkhard und von meinem Sohn Philip weitergeführt wird.

**FORUM** | Meine Herren, wir danken für das Gespräch.

Das FORUM-Interview führte Andreas Bandow.

